

Teil 1) Spurensuche: Hall in Bewegung

BMWF/ „Sparkling Science“-Projekt „Spurensuche: Hall in Bewegung. Feldforschung und Ausstellung in Hall und Umgebung (1960er Jahre bis heute)

Grundsätzliches zu Sparkling Science – Projekten:

werden vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung finanziert und wollen „hochwertige Forschung direkt mit Nachwuchsförderung“ verbinden – durch wissenschaftliche Kooperationsprojekte zwischen Schulen und Universitäten. Ziel ist eine Steigerung des Interesses der Jugendlichen an Wissenschaft und Forschung. Die Zusammenarbeit zwischen SchülerInnen und WissenschaftlerInnen findet „auf Augenhöhe“ statt: die Beiträge der SchülerInnen sollen so sauber in das wissenschaftl. Endprodukt eingearbeitet werden, dass die Projektergebnisse den gültigen wiss. Qualitätsstandards entsprechen.

Spurensuche: Hall in Bewegung

2012-2014.

Vielfältige KooperationspartnerInnen:

schulischer Bereich: Klasse 2b und zwei Lehrerinnen und der Direktor der HS, Klasse 6a mit zwei LehrerInnen am Franziskanergymnasium, Klasse 3a und eine Lehrerin an der HAK in Hall

musealer Bereich: Matthias Breit (Leiter des Gemeindemuseums Absam), Christine Weirather (Stadtmuseum Hall)

archivarischer Bereich: Alexander Zanesco (Leiter des Stadtarchivs Hall)

universitärer Bereich: Dirk Rupnow (Leiter des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck), und wir beide als wissenschaftliche MitarbeiterInnen

Ziel

Das zentrale wissenschaftliche Ziel des Projektes ist, der Aufarbeitung der lokalen Geschichte der (Arbeits-)Migration in Hall in Tirol (und Umgebung) seit den 1960er Jahren einen Impuls zu geben und die gewonnenen Ergebnisse einer breiten interessierten Öffentlichkeit in Form einer (Wander-)Ausstellung zugänglich zu machen.

Die SchülerInnen der drei beteiligten Schulen werden von Anfang an auf Augenhöhe in den gesamten Arbeitsprozess – von der Entwicklung von Fragestellungen über Forschung in Archiven und Familien bis hin zur Gestaltung der Ausstellung – miteinbezogen: Nach Einführungen in unterschiedliche Aspekte des Themas müssen Recherchen durchgeführt, Archive besucht und Quellen generiert werden (Oral History).

Es müssen nicht nur die Inhalte und Objekte einer Ausstellung bestimmt und gefunden, ausgewählt und zusammengestellt, sondern auch professionell für die Präsentation aufbereitet werden. WissenschaftlerInnen, ExpertInnen von Museen und Archiven sowie GestalterInnen stehen den SchülerInnen dabei zur Seite.

Insgesamt trägt das Projekt mit dem Aufgreifen eines wichtigen gesellschaftspolitischen Themas und dessen Integration in die lokale Museums- und Archivlandschaft zu einem wesentlich differenzierteren Diskurs bei: In der öffentlichen und auch den politischen Diskussionen wird im allgemeinen über Migration als ein „Problem“ diskutiert und von den EinwanderInnen Integration gefordert, ohne die konkrete historische Vorgeschichte (Anwerbung in den 1960er Jahren als „Gastarbeiter“ etc.) zu berücksichtigen. Es ist daher ein Desiderat, den heutigen Debatten eine historische Dimension und Tiefenschärfe zu geben.

Herzlich willkommen bei unserem „Sparkling Science“-Projekt!

Wir - SchülerInnen, LehrerInnen und WissenschaftlerInnen - gehen in den kommenden zwei Jahren gemeinsam **auf Spurensuche** ...

Auf Spurensuche nach Menschen, die seit den 1960er Jahren aus den verschiedensten Ländern nach Hall und Rum gekommen sind, um hier zu arbeiten und zu leben. Ihre Geschichte wurde bisher weder geschrieben noch erforscht ...

Wir recherchieren und forschen, in Archiven und auf der Straße, machen Interviews und fotografieren, sammeln Objekte - und gestalten eine Ausstellung, die im Sommer 2014 eröffnet werden soll.

Wir starten mit einer Veranstaltung am 23. November 2012. Ab Jänner 2013 treffen wir uns monatlich zu einem gemeinsamen Workshop.

2012

2014

Ausstellung

spurensuche: hall in bewegung
 Feldforschung und Ausstellung zur Arbeitsmigration in Hall und Umgebung (1960er Jahre bis heute)

Wenn Sie Fragen oder Hinweise, Dokumente oder Erinnerungen für unser Projekt haben, wenden Sie sich bitte an:

Verena Saueremann
 verena.saueremann@uibk.ac.at
Veronika Settele
 veronika.settele@uibk.ac.at

Universität Innsbruck
 Institut für Zeitgeschichte
 Innrain 52
 6020 Innsbruck
 0512/507-4429

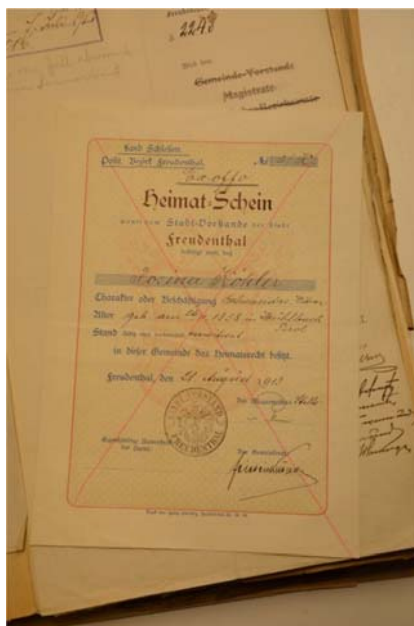
kooperations-partnerInnen:

Rum

- Abtsalm
- Gemeindefuseum Abtsalm, Matthias Buehl
- Hauptschule Rum, Klasse 2b, Maria Dolin, Monika Kocik, Gerd Jenewein
- BHAK/BHAKS Hall I.T., Klasse 3a RAK, Ilse Gullister
- Franziskanerergymnasium Hall I.T., Klasse 6a, Judith Maier, Peter Reinfisch
- Stadtmuseum Hall I.T., Christl Weirather
- Stadtschiv Hall I.T., Alexander Zanenco

Hall

spurensuche: hall in bewegung
 Feldforschung und Ausstellung zur Arbeitsmigration in Hall und Umgebung (1960er Jahre bis heute)



Teil 2) Dissertationsprojekt

Von Migration und MigrantInnen in Europa – eine Analyse musealer Bearbeitungen

Ausgangspunkt: Migrationsprozesse sind für die weitreichendsten Veränderungsprozesse der europäischen Gesellschaften seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verantwortlich und dennoch blenden die traditionell dominierenden Erinnerungsdiskurse diese nach wie vor weitgehend aus. Die letzten Jahre brachten jedoch eine ganze Reihe an Migrationsausstellungen hervor – diese Bearbeitungen des Themas, dieser deutliche Trend zur Musealisierung der Migration in einigen europäischen Ländern, sind Ausgangspunkt und Grundlage des Forschungsprojekts.

Es ist kein Zufall, dass das Thema Migration gerade jetzt allorts auf die Tagesordnung drängt, da die Frage was und wer zur Nation gehört derzeit äußerst unklar ist und nach neuer Aushandlung verlangt. In der Literatur wird diese unsere aktuelle Situation durchaus als Chance gesehen und die Gegenwart als ein Moment des Hiatus beschreibt, ein Moment zwischen einer diskreditierten Vergangenheit und einer Zeit, in der eine neue Erzählungsform anzunehmen beginnt (Manuela Bojadzijev). Ohne Zweifel bietet eine neue Verhandlung der Frage wem Geschichte zusteht, wer sie definiert und wie sie dargestellt wird vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten – jedoch mindestens ebenso viele Stolpersteine und Gefahren, die es gilt, als solche zu entlarven. Vor allem nämlich muss die Gefahr einer erneuten Essentialisierung und Vereinheitlichung dessens gebannt werden, was eigentlich aufgelöst werden soll. Die Integration von Migration und MigrantInnen in die Nationalgeschichte darf nicht als Vereinnahmung erfolgen und zur erneuten Verstärkung nationaler Mythen benutzt werden.

Die Kernfrage ist einerseits deskriptiv, wie Migration derzeit auf unterschiedlichen Ebenen musealer Bearbeitungen und auch in unterschiedlichen nationalen Kontexten eingebunden wird. Darüber hinaus liegt das Erkenntnisinteresse jedoch darauf zu erschließen, wie die Einbindung von transnationalen Phänomenen in etablierte historische Narrative überhaupt funktionieren kann. Und schließlich soll die Frage beantwortet werden – durchaus als konkrete Handlungsanweisung verstanden – welche der untersuchten gesellschaftlichen Gliederungen, lokale Städte und Gemeinden, Länder und Regionen, Staaten und Nationen oder die europäische Ebene, die besten Möglichkeiten der Einbindung von Migrationsgeschichten in traditionelle Narrative bietet.

Zur Beantwortung dieser großen Fragen müssen die hinter den musealen Bearbeitungen stehenden Ausstellungsstrategien erschlossen werden. Hierbei interessiert natürlich ganz banal: *Was ausgestellt wird, Was erzählt wird und was nicht, welche Lücken und Blindstellen auszumachen sind; aus welcher Perspektive heraus erzählt wird, wer spricht, wer darstellt, wer im Hintergrund arbeitet, Wer eine Stimme hat, wer die AkteurInnen sind (in der Repräsentation, aber auch bei der Repräsentation)? Welche Auseinandersetzungen die Ausstellungskonzeption begleiteten, Inwiefern Migration die musealen Darstellungen her-*

aus fordert und schließlich Welche Möglichkeiten und Chancen der Erzählung sich auf den verschiedenen Ebenen bieten?

Darüber hinaus sind die strukturellen Eckdaten der Ausstellungsprojekte vielsagend: es ist herauszuarbeiten, auf wessen Betreiben hin die museale Bearbeitung Realität wurde, Welche Stellen die Projekte finanzierten, Wie die Nachhaltigkeit zu bewerten ist, ob sichergestellt ist, dass der Mehrwert der temporären Ausstellungen über die eigentliche Ausstellungsdauer hinaus erhalten bleibt und natürlich ob eben Dinge sichtbar gemacht werden, die bisher im Schatten traditioneller Geschichtsbilder standen.

Diese Fragestellungen haben zwar geschichtswissenschaftliche Überlegungen zum Ausgangspunkt, sind jedoch ohne die Zuhilfenahme anderer Disziplinen nicht zu beantworten, die Arbeit könnte also durchaus der breiteren Kulturwissenschaft zu geordnet werden.

Zur Bedeutung von Museen und Ausstellungen

Museen und Ausstellungen werden als zentrale Instrumente der Geschichtspolitik und Indikatoren für Erinnerungskulturen verstanden werden. Sie haben eine nicht zu unterschätzende soziale Wirkung: Durch die öffentliche Zurschaustellung werden Inhalte manifestiert und verbreitet; museale Inszenierungen reproduzieren Wirklichkeiten und etablieren Wahrheitsregime, da die Institution Museum (immer noch) wie kaum eine andere für Neutralität und Objektivität steht.

Migrationsbewegungen, die Zusammensetzung und Charakter einer Gesellschaft verändern, sind weder klassischer Gegenstand nationaler Geschichtserzählungen noch musealer Erzählungen. Diese doppelte Marginalisierung ist kein Zufall, wie der Blick auf die historische Dimension von Museen verrät: Museen und Ausstellungen sind nämlich wesentlich mit der Entstehung der Nationalstaaten verknüpft. Die „Geburt des Museums“ (Tony Bennett) wird üblicherweise ins 18. und 19. Jahrhundert gelegt, jener Zeit, in der sich die europäischen Nationalstaaten formierten. Museen entstanden als Instrumente der jungen Nationalstaaten, sie erfüllten wichtige Funktionen bei der Herstellung von nationalen (aber auch regionalen) Identitäten: In ihnen wurde definiert, was und wem Zugehörigkeit zur Nation zugesprochen wurde.

Das nationale Narrativ schließt grenzüberschreitende Phänomene, wie Migration, geradezu aus, da dadurch eben die Parameter von Nationalstaaten (Territorium, Bevölkerung, Geschichte) und damit die herkömmlichen Museums- und Ausstellungspraxen gesprengt würde.

Eine These, die im Zusammenhang mit ersten Musealisierungsoberlegungen innerhalb unseres Projekts entstanden ist, ist, dass Bearbeitungen auf lokaler und regionaler Ebene im Gegensatz zu nationalen möglicherweise eher die Chance bieten, das wirkmächtige nationale Geschichtsnarrativ zu umgehen und neue integrative Geschichtsbilder zu etablieren. Der Grund hierfür ist, dass das Transnationale und Globale durch beständige Grenzüberschreitungen die nationale Kategorie unterläuft und deshalb verstärkt auf lokaler Ebene sichtbar wird. Diese theoretische These wird am Ende meines Referats durch ein empirisches Beispiel untermauert. Bevor ich dazu kommen, jedoch einige Bemerkungen zu Theorie und Methode.

Eine relativ junge Theorieschule, die äußerst passend bei der Verhandlung dieses Themenkomplexes erscheint ist die Postkoloniale Theorie. Theorieschule ist eine eigentlich falsche Bezeichnung, da es sich vielmehr um ein eher weniger kanonisiertes Theoriebündel handelt. Postkolonial hat hierbei eine komplexe Bedeutung, die deutlich über ein einfaches „Danach“ hinausgeht: die Konzentration liegt auf fortwirkenden Traditionen und

Kontinuitäten. Gerade das systematische Vorenthalten einer Geschichte, wie es für die MigrantInnen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert bis vor wenigen Jahren uneingeschränkt galt, kann als koloniale Praxis entlarvt werden. Die Kolonisierten haben dabei ausschließlich dem Vorteil der Dominanzkultur zu dienen, bleiben in dieser aber weiterhin marginalisiert. Selbst wenn diese Formulierung als zu radikal abgelehnt wird, kann nicht übersehen werden, dass verweigerte Repräsentation – durchaus doppeldeutig als Darstellung und Vertretung zu verstehen – ein zentrales Problem darstellt und angesichts der durch Migration bedingten Veränderungen in unserer Gesellschaft ein neuer Blick auf die nationale Geschichte notwendig wird.

Machtfragen nehmen innerhalb dieses Forschungsprojekts eine prominente Rolle ein: Aus einer kritischen Perspektive gilt es für alle sozio-geographischen Ebenen zu bedenken, dass die ausgestellte – und damit gesellschaftspolitisch manifestierte – Perspektive die jener gesellschaftlichen Gruppe ist, die mit Sprach- und Definitionsmacht ausgestattet ist. Diese kann ihrem Blick durch die Gestaltung von musealen Darstellungsformen zu noch mehr Dominanz verhelfen. Zwar arbeitet die kritische Museologie bereits seit einigen Jahrzehnten daran, Museen als „Distinktions-, Exklusions- und Wahrheitsmaschinen“ (Nathalie Bayer) zu dekonstruieren und bisher ausgeschlossene Subjektpositionen und Gegenerzählungen sichtbar zu machen, in historischen Ausstellungen ist dies jedoch immer noch kein Standard.

Methodische Konzeption

Wie der Arbeitstitel „Von Migration und MigrantInnen in Europa“ bereits deutlich macht, wird der nationale Rahmen auch in der Studie selbst verlassen. Es werden museale Bearbeitungen in verschiedenen Ländern betrachtet; Die betrachteten Ebenen sind lokale Gemeinden, Regionen oder Länder, wie auch natürlich die nach wie vor bedeutendste soziopolitische Gliederung, die Nation, und schließlich die zunehmend wichtiger werdende supranationale Ebene der Europäischen Union. Die zentrale Frage ist eben, wie sich die Integration von Migration auf diesen Ebenen unterscheidet. Es steht die Betrachtung der Vielfältigkeit der Bearbeitungen dieses Themas im Vordergrund: Es gibt temporäre Ausstellungen, ständige Archive, Internet-Archive, ständige Ausstellungen oder auch ganze Museen. Die hinter diesen Initiativen stehenden Kräfte sind ähnlich vielfältig wie die Projekte selbst. Die kann durchaus als methodische Herausforderung gesehen werden, da es schwierig ist, Vergleichbarkeit herzustellen.

Zum jetzigen Stand finden folgende Migrationsausstellungen und -museen Eingang in die Studie; die Liste wird im Zuge weiterer Recherchen um Bearbeitungen aus Großbritannien und Skandinavien, sowie um lokale Projekte aus Frankreich ergänzt werden.

Aus Deutschland, Österreich und Frankreich wird jeweils ein nationales Unternehmen vorgestellt. Als einziges der drei Länder hat Frankreich seit 2007 ein nationales Migrationsmuseum, was unter Berücksichtigung der zentralistischen Staatsorganisation nicht weiter verwunderlich ist und dennoch in Europa eine Ausnahme darstellt. In der Cité nationale de l'histoire de l'immigration in Paris wird die französische Einwanderungsgeschichte der letzten 200 Jahre (seit der Französischen Revolution) erzählt (<http://www.histoire-immigration.fr/>). Bereits seit 1990 existiert in Köln das Domid (<http://www.domid.org/>), das Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V. Dieser private Verein hat sich der Sammlung bundesdeutscher Migrationsgeschichte verschrieben, um damit die Grundlage für ein Bewahren und Ausstellen dieser Geschichte sicherzustellen. Bedeutendstes Beispiel einer nationalen Migrationsausstellung für Österreich, die

allerdings mit Fokus auf Wien, ist Gastarbjeteri. 40 Jahre Arbeitsmigration. Die Ausstellung war 2004 im Wien Museum am Karlsplatz (<http://www.gastarbjeteri.at/>).

Exemplarisch für die Fülle an regionalen Bearbeitungen jüngerer Migrationsgeschichten in Deutschland werden folgende Projekte untersucht: Crossing Munich, Rathausgalerie München, München 2009 (<http://www.crossingmunich.org/>), Fremde? Bilder von den „Anderen“ in Deutschland und Frankreich seit 1871, Berlin 2009 (<http://www.dhm.de/ausstellungen/fremde/>), Lebenswege das Migrationsmuseum Rheinland-Pfalz im Internet, online seit 2009 (<http://lebenswege.rlp.de/foyer/das-projekt/>), Projekt Migration 2002-2006, Kulturstiftung des Bundes, Köln 2005-2006 (<http://www.projektmigration.de/>) und schließlich Stadt Migration Geschichte – Ortsgespräche – vom Halleschen zum Frankfurter Tor, Bezirksmuseum Friedrichshain-Kreuzberg, Berlin 2012 (<http://www.kreuzbergmuseum.de/index.php?id=6>).

Als prominenteste Vertreterin für die supranationale europäische Ebene wird das seit 2007 bestehende Musée de l'Europe (<http://www.expo-europe.be/site/visites/visites.html>) in Brüssel untersucht. Außerdem werden die aktuellen Entwicklungen des Haus der Europäischen Geschichte (<http://www.europarl.europa.eu/visiting/de/historyhouse.html/>), einer Initiative des EU-Parlaments, miteinbezogen.